

# Reiseberichte 2010

## Bericht 46 Juni 2010

### Santorini die schwarze Vulkaninsel

Vor uns liegt Santorini, das nächste Kykladen Highlight. Wir können die Insel schon von Folegandros aus im Dunst erkennen. Mit einem lauen Lüftchen nähern wir uns der schwarzroten Vulkaninsel. Wir kommen aus nordwestlicher Richtung und segeln in den Krater von Santorini. Auf der linken Seite liegt die grosse Insel Thira, mit den bis zu 300m steil abfallenden Felswänden. Auf der äussersten Nordspitze auf dem Kraterrand kleben die schönen, zum Teil auch sehr bunten Häuser von Oia wie Zuckerguss auf dem rotschwarzen Lava Felsen. Auf der rechten Seite unserer Durchfahrt liegt Thirassia, die kleine Schwesterinsel von Thira. Die Entstehung von Santorini ist im Mittelmeer ein einzigartiges Naturphänomen. Ursprünglich war Santorini eine beinahe kreisrunde Vulkaninsel, doch um 1625 v. Chr. zerrisst eine gewaltige Eruption das kegelförmige Zentrum. Nur Teile der hohen Kraterwände bleiben stehen. So sind die grosse Insel Thira, die mittelgrosse Insel Thirassia und die kleine Insel Aspronisi aus dieser Zeit erhalten geblieben. Eine Inselsiedlung wurde bei diesem Ausbruch vollständig verschüttet und ist heute eine berühmte Ausgrabungsstelle. Weitere Explosionen folgten, dadurch entstehen insgesamt zwei weitere kleinere Lavainsel welche Palea Kameni (Alte Verbrannte) und Nea Kameni (Neue Verbrannte) heissen. Bis heute ist die Vulkantätigkeit nicht erloschen und auf der Insel Nea Kameni können die Touristen die austretenden Schwefeldämpfe beobachten und vor allem riechen. Das Santorini immer noch brodelte zeigte sich, als 1956 ein Erdbeben mit der Stärke 7,8 innert weniger Sekunden, gut zwei Drittel aller Inselhäuser zerstörte. Die meisten Gebäude wurden jedoch mit grosser Sorgfalt und touristischem Weitblick im alten Stil wieder aufgebaut, so dass keine hässlichen Neubauten die Harmonie stören.



Wir wissen, dass es sehr schwierig, bis unmöglich ist rund um Santorini einen Ankerplatz zu finden. Es gibt kaum flache Stellen mit gutem Ankergrund, nur tiefes Wasser bis zu den steilen Felswänden hin. Trotzdem wollen wir nicht gleich die Marina an der südlichen Seite von Thira anlaufen. Wir haben Glück und finden eine "Parkmöglichkeit" an einer grossen Boje vor der Insel Thirassia. Wir machen fest, geniessen ein erfrischendes Bad und beobachten die vielen ankommenden Touristen Boote. Keiner scheint etwas dagegen zu haben, dass wir uns die Boje geangelt haben und wir verbringen eine ruhige Nacht. Am nächsten Tag durchfahren wir den grossen Krater, der Wind wird von den steilen Felswänden beeinflusst und kommt ohne Vorwarnung von allen Seiten. Die nächste Herausforderung ist die Hafeneinfahrt der Marina Vlichada, welche regelmässig versandet und welche leider nicht gleich regelmässig ausgebaggert wird. Dann gibt es da noch eine antike Hafenmauer die unter Wasser liegt. Die gefährliche Mauer soll mit einer Boje gekennzeichnet sein und wir sind froh, als wir diese endlich sehen. Obwohl wir nur 1.30 m Tiefgang haben, ist unter uns der Boden gefährlich nahe als wir durch die Einfahrt kommen. Wenigstens sind wir in der Marina recht gut geschützt, dafür müssen alle Yachten im dreier Päckchen liegen, da der meiste Platz von den Fischern in Anspruch genommen wird. Wir möchten Prüveda für ein paar Tage hier festmachen, denn wir erwarten Gäste. Mit ihnen zusammen haben wir für 4 Tage ein Auto gemietet um uns die einmalige Insel Santorini genauer anzusehen. Uns bleiben noch zwei Tage um klar Schiff zu machen und einzukaufen, bevor wir Yvonne und Tomi vom Flughafen abholen.

Als wir unsere Gäste am 2. Juni abholen, liegt Prüveda bereits am Steg und aussen an uns hängen zwei weitere Yachten. Wir konnten nach innen nachrutschen, so dass wir nun wenigstens mit dem Gepäck nicht zuerst über zwei Boote steigen müssen. Yvonne und Thomi haben sich schnell auf unserer Prüveda eingerichtet und scheinen sich wohl zu fühlen.



Am Morgen, nach dem Frühstück ziehen wir jeweils los, um die verschiedenen Sehenswürdigkeiten von Thira zu entdecken. Einen ganzen Tag verbringen wir alleine im Hauptort Fira. Immer wieder kommen wir von den engen Gassen an die Kante des Kraters. Dort reiht sich ein Restaurant an das andere und der Ausblick auf das tiefe, blaue Meer ist atemberaubend. Wir können uns alle kaum satt sehen. Das Angebot der unzähligen Läden in den engen Gassen von Fira ist auf die vielen Kreuzfahrttouristen zugeschnitten. Hier bekommt der gemeine Tourist alles was das Herz begehrt, wenn der Geldbeutel nur gut gefüllt ist. Sind an manchen Tagen gleich 3-4 Kreuzfahrtschiffe vor Anker, so drängen sich gleich 6000 Menschen mehr durch die engen Gassen. Als wir Fira besuchten hielten sich die Menschenmassen noch in Grenzen. Ein kurvenreicher und nach Eselsdung wohlriechender Muliweg mit 587 Stufen führt vom Hafen hoch nach Fira. Obwohl es seit einiger Zeit eine Seilbahn gibt, werden die Touristen nach Bedarf noch immer per Muli nach Fira hoch transportiert, es ist natürlich auch erlaubt zu Fuss die Treppen hoch zu steigen.



An der Nordspitze von Thira besichtigen wir als nächstes den ehemaligen Seefahrerort Oia, welcher eine ganz besondere Ausstrahlung hat. Ein Labyrinth von Treppengässchen, Flachhäusern und blauen Kirchenkuppeln, lassen den Ort wie eine Theaterkulisse erscheinen. Die meisten Häuser sind nicht älter als 50 Jahre, sie wurden alle nach dem schlimmen Erdbeben 1956 wieder neu erbaut. Die alten

Seefahrer sind längst nicht mehr hier zuhause, dafür haben die nobelsten Hotels ihren Platz gefunden. Viele Künstler und Kunsthandwerker haben sich hier niedergelassen. Aus jeder zweiten



Türe ertönt besinnliche Musik, die Düfte von Räucherstäbchen und teurem Parfüm hängen in der Luft, dies ist der perfekte Ort für Romantiker. Weltberühmt soll auch der unvergessliche Sonnenuntergang sein. Leider kamen wir nicht in diesen Genuss da die Sonne hinter einer Wolkenbank verschwand.

Gesättigt vom Touristenrummel wollten wir am nächsten Tag die berühmte Ausgrabungsstätte Akrotiri besichtigen. Beim damaligen Vulkanausbruch wurde diese Siedlung vollständig verschüttet. Es soll eine der bedeutendsten Ausgrabungen im östlichen Mittelmeer sein, sozusagen das Pompeji der Ägäis. Leider war das Gelände wegen Restaurationsarbeiten geschlossen. So mussten wir unser Kulturprogramm kurzfristig ändern. Ganz in der Nähe von Akrotiri befindet sich, der Rote Strand, welcher aus rotem und schwarzem Lavakies besteht. Dahinter fällt eine bizarre Klippenformation steil bis zum Strand hin ab. Beeindruckend diese hohe Felswand bestehend

aus rotem und schwarzem Lava Gestein. Viele Badefreudige Besucher zieht es hier her, so geniessen auch wir ein erfrischendes Bad und wühlen mit Händen und Füßen im rotschwarzen Lavakies. Anschliessend fahren wir noch bis zur äussersten Südwestspitze von Santorini, wo ein einsamer Leuchtturm an der Spitze des Kaps auf dem Felsen thront. Eine geniale Aussicht hat man von hier aus, schwindelerregend tief unten liegt das blaugrüne Meer.



Am letzten Tag besichtigen wir noch eine der zahlreichen Töpfereien. Es ist interessant welche Kunstwerke die hiesigen Töpfer aus ihren Händen zaubern. Beim Kennenlernen will der Töpfer Ursulas Hände sehen, als sie eröffnete, dass sie auch ab und zu töpft. Mit einem zustimmenden Nicken glaubt er ihr. Anschliessend sind wir an der flach abfallenden Ostküste unterwegs. Kamari heisst der Ort, wo vorwiegen internationale Pauschaltouristen ihre Ferien am Kilometer langem Strand verbringen. In der Umgebung von Kamari wird die fruchtbare Lavaerde für den Weinanbau genutzt. Da darf das Weinmuseum natürlich nicht fehlen, Hunger und ein hoher Eintrittspreis lassen uns aber wieder von dannen

ziehen. Ein feines Mittagessen im Strand Restaurant von Kamari hebt das Gemüt und wir schmieden Pläne. Wolfgang und Ursula haben das Wetter für die nächsten Tage studiert und möchten gerne am Sonntag weiter ziehen, da der Wind optimal sein soll. Yvonne und Tomi würden gerne auch noch ein kleines Stück mitsegeln, nachdem sie nun ihre bequemen Hoteleigenschaften kennengelernt haben.



## Anafi, der Steile Fels im Meer

Unser nächstes Ziel ist die Insel Anafi, sie liegt ca.15 Seemeilen östlich von Santorini. Zuerst klären wir ab, ob von Anafi eine Fähre unsere Gäste wieder zurück nach Santorini bringt. Dort werden sie noch eine Nacht verbringen, bevor sie wieder in die Schweiz zurück reisen müssen.

Die Fahrt nach Anafi bei strahlendem Sonnenschein, mit nicht zu hohen Wellen und einem wunderbarerem Seitenwind ist eine richtige Rauschfahrt. Yvonne und Tomi geniessen die Fahrt ebenfalls sehr. Natürlich haben wir diese optimalen Verhältnisse für unsere Gäste gebucht. In der kleinen Hafenbucht Agios Nikolaos, südlich von Anafi, finden wir am grossen Fährsteg seitlich einen Platz. Da der Steg sehr hoch ist, müssen wir einige Kletterkünste anwenden, bis wir festen Boden unter den Füßen haben. Am nächsten Morgen nach dem Frühstück wollen wir zur Chora hoch, pünktlich kommt der Bus mit einem jungen aufgestellten Fahrer. Gerade eben war er noch am Fassade streichen, jetzt ist er Busfahrer und Touristenführer, oder er steht in seinem Laden. Er habe hier auf Anafi eben mehr als eine Aufgabe, erklärt er uns freundlich. Oben auf der





Chora angekommen geniessen wir erst mal den schönen Ausblick auf die Hafenbucht und die raue Insel. Anafi ist eine ganz andere Welt als Santorini. Nur wenige Seemeilen entfernt, jedoch kaum bekannt, genau das macht sie so einmalig und ursprünglich. In unserem Reiseführer steht: In Anafi kann man noch viel von dem erleben, was Griechenland einst so liebenswert gemacht hat, da können wir nur zustimmen. Von weitem sieht Anafi aus wie ein bedeutungsloser, steiler Felsklotz im Meer, so war dann diese Insel auch lange der Geheimtipp unter den Rucksacktouristen. Die Einheimischen sind noch richtige Griechen, sehr freundlich und hilfsbereit. Wir schlendern durch die zahlreichen kleinen Gassen, trinken typisch

griechischen Eichelkaffee auf einer Terrasse mit schöner Aussicht. Anschliessend spazieren wir auf dem alten Eselsweg hinunter zum Hafen, wo wir den Abend auf der Prüveda geniessen. Auch Yvonne und Tomi sind ganz begeistert von Anafi. Sie kamen, weil sie Santorini unbedingt sehen wollten und haben dabei das unvergessliche Anafi entdeckt. Es gäbe noch einiges zu sehen und zu bewandern auf Anafi. Sehenswert wäre bestimmt auch das einsame alte Kloster. Doch am nächsten Morgen müssen Yvonne und Tomi mit gepackten Koffern mit der Fähre zurück nach Santorini, wir verabschieden uns. Auch wir wollen an diesem Tag weiter, der Wind ist optimal und so segeln wir ostwärts nach Astipalía.



### Astipalía die Sommervogel Insel



Von weitem können wir die weissen Häuser und die markanten Windmühlen der Chora von Astipalía erkennen. In der gut geschützten Bucht Livadia ankern wir und verweilen die nächsten drei Tage da. Wir nutzen die Zeit um die Chora zu erklimmen und um unseren Vorrat aufzufüllen. Enge Gassen führen von der Platía hinauf zu den mächtigen Mauern des Kastells, wo die Einwohner vergangener Tage vor den Angriffen der Piraten Zuflucht suchten. Astipalía wird auch Sommervogelinsel genannt, da ihre Form auf der Karte genauso aussieht. Dementsprechend viele gut geschützte Buchten findet man hier, vor allem im Südlichen Teil, ideal

wenn der Meltemi weht. Selbst in der Hochsaison sollen sich hier die Touristenströme in Grenzen halten. Der Grund dafür sind vielleicht auch die schlechten Fährverbindungen. Wir finden es schön, gibt es sie noch die ursprünglichen, ruhigen und freundlichen griechischen Inseln. So verbringen wir noch einen weiteren Tag in einer neuen Bucht, bevor es uns weiter zieht Richtung Osten nach Kos.



### Kos

Wunderschöner Wind aus Nord bringt uns nach Kos, die Windsteuerung und die Segel sind optimal eingestellt, da dürfen wir nur noch entspannt zurücklehnen und die Fahrt geniessen. Am westlichen Kap das wir umrunden müssen, spielt wie so oft der Wind verrückt. Wir motoren im steifen Gegenwind in die weite Bucht von Kefalos. Einige Windsurfer fetzen an uns vorbei, da freut sich der Skipper schon auf die nächsten Tage, um das neu erworbene Segel mal ausgiebig zu testen. Optimale 5 Windstärken, dabei fast keine Welle, ein idealer Windsurfspot, was auch an den zahlreichen Windsurfstationen erkennbar ist. Ursula macht Sightseeing im Cockpit, oder freut sich auch einmal allein an Bord zu sein. Ansonsten gibt es in der Bucht Kevalos nichts Sehenswertes zu entdecken, ausser gut genährten Pauschalurlauben welche den ganzen Tag in der Sonne schmoren und sich schon aufs nächste Essen freuen. Beim näheren Blick in die diversen Speisekarten finden wir heraus, dass die Menüs und Getränke in den Restaurants sensationell günstig und sogar gut sind.

### Die Bimssteininsel Gyalí und die Vulkaninsel Nisíros

Richtung Gyalí, das etwas im Süden liegt, segeln wir ganz gemütlich mit Wind im Rücken. Das kleine Eiland Gyalí ist Abbaufahrten für Bimssteine, was sich unschwer am Tagbau erkennen lässt. Wir ankern in gebührendem Abstand neben einem kilometerlangen Förderband, das im Meer endet. Die weissen pittoresken Bimssteinwände sind schön zu betrachten. Wir liegen hier gut geschützt und ruhig bei nördlichen Winden.



Etwas weiter südlich liegt unser nächstes Ziel: die Vulkaninsel Nissiros. Unser Handbuch zeigt in Loutra eine nach Nord geöffnete Hafeneinfahrt, und wir fragen uns ob wir diesen Hafen anlaufen sollen. Doch beim Näherkommen sehen wir, dass die Einfahrt geändert wurde und die Hafenmauer vergrößert und verstärkt wurde (dank EU Geldern). So liegen wir gut geschützt in der hübschen Hafencreek neben zahlreichen anderen Yachten. Nissiros mit einer Fläche von 43 qkm ist sehr bergig, fruchtbar und von vulkanischem Ursprung. Per Velo zum Krater zu fahren, hiesse ein hartes Stück Arbeit und etliche

Höhenmeter. Wir können für nur 10 € ein Moped mieten, das uns mühelos den Berg hochtransportiert. Ein lohnenswerter Ausflug zum Krater des noch aktiven Vulkans, das Eintrittshaus ist „leider“ geschlossen, so sehen wir uns den grossen Krater eben um sonst an. Ein Trampelpfad führt hinunter zum Grund des grössten



von insgesamt fünf Kratern. Sein Durchmesser beträgt ca. 300m. Knall gelb und rot leuchten uns die Felswände entgegen. Der Gestank von faulen Eiern, macht uns unmissverständlich klar, dass wir uns in einem noch aktiven Vulkankrater befinden. Aus kleinen Löchern brodeln und stinkt es nach Schwefel. Ursula ist ganz fasziniert von den intensiven Farben und den schönen Kristallbildungen, die um die dampfend heissen Löcher entstehen. Wolfgang ist froh ist die Digitale Fotografie schon erfunden, so kann man wenigstens die besten Bilder aussuchen und die restlichen Hundert einfach wieder löschen. Der letzte Ausbruch des Vulkans war am 4. Mai 1873. Der Schwefel aus Nissiros war bis zum Ende des 19. Jh. ein begehrtes Exportprodukt.



Mit unserem Moped fahren wir bergauf, bergab auf allen geteerten Strassen die wir auf Nissiros finden. Wir schöpfen die Gelegenheit mal motorisiert unterwegs zu sein voll aus. Normalerweise schimpfen wir über diese laut knatternden Mopeds die man überall in Griechenland findet, je lauter desto besser. Wir müssen zugeben, wir haben diesen Moped Ausflug auf Nissiros sehr genossen und wir konnten dank Motor die ganze Insel an einem Tag besichtigen. Auf unserer Fahrt rund um die Insel machen wir natürlich auch im Hauptort Mandraki halt. Auf den ersten Blick scheint dieser Ort nicht viel Sehenswertes vorzuweisen, doch der Schein trügt. Ein steiler Weg führt zum ehemaligen Kastell und zu dem kleinen Kirchlein Agia Spilani, welches kunstvoll in den Fels hinein gebaut wurde. Oben angelangt werden wir

belohnt mit einem grandiosen Blick über die Stadt und das tiefblaue Meer. Auf dem Weg nach oben entdecken wir mehrere kunstvolle Naturstein Mosaikböden an denen sich Ursula kaum satt sehen kann. Der Vorplatz der Kirche wird durch ein Pfauenbild in Natursteinmosaik geschmückt, eine unglaubliche wirkungsvolle Fleissarbeit.

Etwa 800 m ausserhalb des Ortes Mandraki befindet sich die ebenfalls sehenswerte und eindrucksvolle Zyklopen Mauer des Paliokastro, errichtet im 4. Jh. v. Chr. Der imposante Schutzwall wurde aus dem rotbraunen Vulkangestein gefertigt. Die gigantischen Ausmasse der Quaderblöcke beeindrucken uns sehr. Wie wurden diese riesigen Steine bloss mit den einfachsten Mitteln dieser Zeit aufeinander gestellt.

Auf dem Rückweg stossen wir zufällig auf den Patriarch der Griechisch Orthodoxen Kirche, der viele Gläubige in die kleine Kirche lockt. Etwas abseits verfolgen wir das Schauspiel der musikalischen und kirchlichen Darbietungen.



## Abschied von den griechischen Inseln



Nach dem wir Nissiros für drei Tage erkundet haben, wird es Zeit weiter zu ziehen. Die Windgötter meinen es wirklich gut mit uns und wir wollen diese perfekten 4-5 Bft. Nordwest Wind nutzen, um nach Symi zu segeln. Zuerst laufen wir die kleine Bucht Agios Emilianos auf der Nordwestseite an, wo auch ein kleines idyllisches Kloster gleich am Wasser steht. Doch leider finden wir da keinen gut geschützten Ankerplatz. Mächtige Böen machen uns das Leben schwer, der Anker hält zwar, aber Ursula ist es nicht wohl mit dem auflandigen Wind die Nacht über hier zu bleiben. Wir essen erst mal etwas, mit vollem Magen fallen die Entscheidungen bekanntlich leichter. Dann machen wir uns nochmals auf, umrunden Symi nördlich

und finden in der gut geschützten Bucht Ormos Pedi noch kurz vor Sonnenuntergang einen Platz für die Nacht. Symi ist unsere letzte griechische Insel, wo wir nochmals drei Tage verweilen. Es ist ein schöner Spaziergang über den

Berg, zur Hafenbucht Symi, vorbei an den alten Mühlen, die zum Teil als Wohnungen ausgebaut wurden. Oben angelangt, hat man einen wunderschönen Überblick auf den Bilderbuch Hafen von Symi. Wir gehen auf die verschiedenen Ämter und klarieren endgültig aus Griechenland aus. Unser Kykladen-Törn vom April bis Juli war ein voller Erfolg, wir haben 17 Inseln kennengelernt und hatten sehr gute Windverhältnisse.

Zum Schluss segeln wir nach Marmaris in die Türkei zurück in unsere alt bekannte und bewährte Yacht Marina. Wie gewohnt werden wir im Büro von den netten jungen Bürofrauen herzlich begrüsst. Eine Woche bleibt uns noch um klar Schiff zu machen, dann fliegen wir am 3. Juli 2010 zurück in die Schweiz. In den Sommermonaten ist es enorm heiss, die Buchten und Häfen sind meist überfüllt, wir machen da gerne den anderen Platz. Derweil verbringen wir die schönen Sommermonate in der Schweiz und wir freuen uns auf weitere schöne Segeltage im Oktober.